

SONNTAGS-BLATT

Organ der
Wg. Ev. Luth. Synode



von
Wisconsin,
Minnesota Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 40. No. 3.

Milwaukee, Wis., 1. Februar 1905.

Lauf. No. 979

Inhalt. Christus ist der Halt für alle Christen in allen Stürmen.—Gott hat gesprochen.—Evangelische und römische Kirche.—Wie ein Neues Testament Wunder that.—Verstimmungen.—Die Bruderschaft der Logen.—Zum Epiphaniastage, dem Heidenmissionsfeste.—Es geht auch ohne Fluchen und Wettern.—Ein merkwürdiger Gottesdienst.—Vom Mammut.—Brief eines badischen Bauern.—„Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“—Aus unsern Gemeinden.—Kürzere Nachrichten.—Einführungen.—Konferenz-Anzeigen.—Anzeige.—Veränderte Adressen.—Quittungen.

Christus ist der Halt für alle Christen in allen Stürmen.

Matth. 28, 20: Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Wir Christen sollen uns gefaßt machen darauf, daß Stürme über uns ergehen (1. Petri 4, 12). Wir sind auch im Glauben darauf gefaßt. Nicht mit Schrecken und gar Verzweifeln erwarten wir die Stürme. Christus ist ja, wie er zugesagt hat, bei uns. Christus ist der Halt für alle Christen in allen Stürmen.

Er ist es in den Stürmen, die über das Christenhaus gehen. Wir haben sie schon in letzter Betrachtung berührt. Wir Christen leben in dieser Welt, da Krankheit und Tod regieren. Die Sünde ist beider Quelle. Wir Christen sind zwar von der Sünde erlöst, aber doch nicht so, daß Krankheitselend nicht in Christenhäusern Einzug hielte. Ja wie schweres Krankheitselend zieht oft gerade in Christenhäusern ein. Es erscheint, als sollten sie sonderlich dadurch ausgezeichnet werden. Und man möchte wohl eher erwarten, sie sollten sonderlich verschont sein als Stätten der Lieblinge Gottes, wie es doch Christen als Wiedergeborene und Kinder Gottes sind. Und leicht wird der Sturm, der in dem Krankheitselend das Christenhaus heimsucht, zum Sturm, der die Seelen erschüttert. Man bittet den Herrn für den Kranken, und — es läßt sich nichts vermerken, daß es gehen wolle nach dem Wort: Ich will kommen und ihn gesund machen (Matth. 8, 7). Man glaubt es herzlich, daß der Herr nur ein Wort zu sprechen brauche, und der Kranke wird gesund — aber der Herr spricht es nicht. Und dann kommt der Spott der Welt dazu, der die Christen höhnt: Was seid ihr eigentlich gebeeft dadurch, daß ihr glaubt? Aber trotz aller solcher Erfahrungen bleibt gewiß dies: Ich bin bei euch alle Tage. Damit ist Halt da für die Geängsteten, von dem wankend machen-

den Stürme hin und her Geworfenen. Gewiß ist es: Er, Jesus Christus, ist da. Gewiß ist, daß mit ihm da ist und regiert im Hause die Gnade, und nichts als Gnade. Weder für den Kranken, so schwer er leidet, noch für die Seinen, so bitterlich sie mit ihm leiden, ist die Krankheit irgend wie Strafe, zornige Vergeltung. Wäre es so, da läge erschreckende Finsterniß auf dem Hause. Aber nun ist Licht. Jesus ist da, die Gnade hat das Regiment, und in sein Gnadenregiment ist der Kranke mit den Seinen beschlossen. Die Seelen haben Halt. Es ist gewiß, daß die Krankheit nur zur Ehre Gottes und zu aller Glieder des Christenhauses endlicher Freude ausschlagen kann.

Christen leben in dieser Welt, da der Satan groß Macht und viel List beweist. Und gewiß ist es, daß die Christenhäuser vor allen anderen den beständigen Angriffen des Satans ausgesetzt sind. Wieviel Klagen sucht er diesen zuzuwenden. Er hat Werkzeuge dazu genug. Da ist die große Menge der Verächter des christlichen Glaubens ja aller Religion überhaupt, selbst der bürgerlichen Ordnung unter den Arbeitenden in allen möglichen Zweigen der Arbeit, welche den entschieden christlichen Hausvater, der mit seiner Händearbeit die Seinen ernähren muß, zur Beteiligung an ihren Praktiken zur Sicherung ihres Vortheils drängen und, weil er diese ihre Praktiken um Gottes Willen verdammen muß, nun ihn wohl aus Arbeit und Verdienst drängen. Da giebt es oft große Nothe; da brausen Stürme über das Christenhaus, oft schwer und gewaltig genug. Aber, so schwer und gewaltig sie seien, so ist immer in denselben Jesus der Halt, so daß die Seelen in Furcht und Angst vor der Welt und in Sorgen und Grämen nicht schwach werden und dahin fallen. „Jesus Christus ist ja bei uns“, und er ist der, welchem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Ist ihm alle Gewalt gegeben, so bleibt keine freie Gewalt weder für den Satan noch seine Rotten, die gottlosen, die göttlichen Wahrheiten und Ordnungen verhöhnenden Menschen, die den rechtschaffenen Christen hart bedrängen. Sie scheinen manchmal, als hätten sie das Heft in Händen und könnten thun und erzwingen, was sie wollten, und zerschlagen jeden, der in christlicher Frömmigkeit wider sie sich stellt; aber ein Christ weiß, daß das nur so scheineth, als hätten sie alle Gewalt, denn der alle Gewalt wirklich hat, das ist der, der bei uns alle Tage ist, unser lieber Herr und Heiland Jesus Christus. So haben sie festen Halt in ihm, daß sie nicht wanken.

Das merke aber wohl, daß du solchen festen Halt in und an Christo doch nur hast, wenn du durch wirklichen Glauben dich an ihn hängst. Kein bloßer, gewohnheitsmäßiger, frommer Brauch, sei es mit Gebet, sei es mit Brauch des Worts, kann schon dich so selig Halt in Christo allen Stürmen zu Trost finden lassen. Wohl ist Christus da im Hause, als der Felsen, den nichts erschüttert, aber nur die, welche gläubig an ihm hängen, wissen sich so zuversichtlich fest gestellt wider alle Stürme, daß sie voll Friedens sprechen: Brauset nur, wir stehen doch fest. Also ist Christus der Halt in allen Stürmen, die über das Christenhaus gehen.

Und er ist der Halt in allen Stürmen, die über das Haus Gottes, die Liebe Kirche gehen. Die ist immer wie das Schiffelein mit Jesu und den Jüngern auf dem See Genesareth (Matth. 8, 24). Auf dem See Genesareth gab's ruhige Tage genug, wie auf den Meeren überall, also daß dann die Schifffahrt ohne Noth und Gefahr ist. So ist es mit dem Schiffelein der Kirche Jesu nicht. Für das sind immer Stürme irgend welcher Art. Wie kann es anders sein? Sind doch die Pforten der Hölle beständig da, mit den Stürmen und Wettern der Anfechtung über die Kirche herzubrausen. Und es kann wohl sein, daß Stürme daherfahren und es ist nicht wie mit den Stürmen auf den Meeren, die mit erschreckendem Brausen, Heulen und Pfeifen daherfahren. Die Stürme erheben sich, und es wird gar nicht gemerkt, daß es also ist. War es doch so mit dem Hauptsturm, den der Teufel wider die Kirche angeblasen hat mit dem Papstthum. Der kam gar heimlich, als Paulus sagt (2. Thess. 2, 7), und ob schon Paulus als ein rechter göttlicher Vorausverkündiger dieses bösen Wettersturmes, der die Kirche im Laufe der Jahrhunderte schier weggefegt hat vom Erdboden, denselben alsbald genau genug beschrieben hat (2. Thess. 2, 3—9), so haben die Leute Jahrhunderte hindurch schier von dem Sturm nichts gemerkt, sondern vermeinet, es wäre ein gar günstiger Wind, das Kirchenschiff vorwärts zu treiben. Es sind nicht viel gewesen, die zu schreien begannen: Herr, hilf uns, wir verderben! (Matth. 8, 20) bis es Luther mächtig und gewaltig schrie. Er war ein feiner Wetterkundiger, was Gottes Kirche anlangt. Seiner Zeit gingen über ihn und die Kirche, wie immer sonst zuvor, alle Wetter her; wie er einmal selbst zur Lehre für uns beschrieb, wie der Teufel immer ein Loch nach dem andern aufgerissen habe und dadurch aufs schreck-

lichte auf ihn und die Kirche geblasen. Zur Lehre kann es uns dienen, denn die Stürme sind heut dieselben wie damals, und zur Lehre kann es uns dienen, wer ihm der einzige Halt für die von allen Stürmen erschütterte Kirche war: Fragst du, wer er ist? Er heißt J e s u s C h r i s t, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott; das Feld muß er behalten!

Nach in unseren Tagen fahren die Wetterstürme über die Kirche her. Nicht eine nur, sondern viele, große Vereinigungen haben die Ausrottung der Kirche als vornehmsten Zweck im Auge, weil sie ihnen das Hinderniß der eignen Pläne ist. Die weltliche Wissenschaft nicht nur, sondern auch zum großen Theil die noch sogenannte christliche arbeiten mit aller Kraft an dem Umstürze des wahren göttlichen Glaubensgrundes der Kirche. Die ganze weltliche Gesellschaft ist aufs höchste bemüht, christliche Lebenssitte, christliche Lebensordnungen, christliche Grundsätze für wichtige Zweige des ganzen menschlichen Lebens, für Erziehung, für Handel und Wandel aus der Welt zu schaffen. Und wo die Welt nicht die Dächer aufreißt, daß der Sturm auf die Kirche Gottes hereinbrause, da thut's noch als gute Helferin die Rote des Widerchrist's zu Rom.

Da bietet man nun der Kirche mancherlei als rettenden Halt. Aber wir kennen nur den e i n e n: Jesum Christum. Man sagt: Schließt euch zusammen; laßt die Unterschiede in mancherlei Lehre zwischen den Kirchen und zumal zwischen Synoden eines kirchlichen Namens doch fallen: Einigkeit macht stark; sie wird ein Halt für die Kirche sein. Wir sagen: Fern sei, daß wir solchen Rath beiräten. Unser Halt ist Christus, als unser Prophet, der bei uns ist mit seiner Rede (Joh. 8, 31). Daran bleiben wir, und stehen also als seine Gemeinde auf festem Felsen, daß die Pforte der Hölle uns nicht überwältigen. Was wir als seine Rede erkennen, darin weichen wir um keines Saares Breite, mag werden, was wolle. Das wissen wir, daß alles Verehbaren und Unteren gerade solch ein Halt ist wie ein S a n d berg. — Man sagt gar: Gebt der Kirche einen festen Halt, daß alles, was noch nach Christo sich nennen will, sich zusammenschließen, gleich geachtet, was dem einen oder dem anderen Christus ist. Wir sagen: Ferne sei es, darin der Kirche Halt zu finden. Das heißt nicht einen Halt geben, sondern den A b g r u n d unter der Christenheit öffnen. Uns ist Christus der Halt als unser Hoherpriester, der mit seinem Blut seine Braut sich erkaufte; so ist er der Fels der Kirche wider der Hölle Wüthen. — Man sagt auch wohl den Christen: Seid nicht so abhängig von altväterischen Sitten und Ordnungen, und seid darin nicht so schroff, so exclusiv, gegen alle Welt; andere Zeiten, andere Sitten und andere Lebensansichten; sucht es zu einem Ausgleich mit dem Leben und Treiben der anderen Menschen zu bringen, da wird gerade der Kirche viel Freundschaft und zugleich feste Stellung geschafft werden. Da sagen wir wieder: Ferne sei es, damit der Kirche helfen zu wollen. Das hieße einen S u m p f für einen Boden halten, darauf man ein großes Gebäude fest gründen könnte. Unser Halt ist Christus, als unser König, und werden wir nach s e i n e n Ordnungen uns willig regieren lassen, ob die Ordnungen den andern gefallen oder nicht, so werden wir wiederum fest stehen gegen der Hölle Wüthen. Lernen wir es nur alle, die wir Jerusalem, der lieben Kirche Glück wünschen, vornehmlich ihr Bestehen gegen alle Stürme, die wider sie sich erheben, daß wir nichts sind, daß wir nichts vermögen, daß in

unseren Fündlein, in den von uns erfommenen Mitteln, in Einigkeitsmacherei oder Union nach selbst erfommenem Muster, zwischen Kirche und Welt und zwischen großen Kirchengemeinschaften oder auch zwischen Synoden gleichen Namens, keine Hilfe für Gottes Kirche liegt. Wir sind nichts, so sind unsere Fündlein nichts. Gangen wir allein fest an dem einen Halt, an Christo als unserem Propheten, Priester und König, der bei uns ist in seinem Wort alle Tage und ist der ganzen wahren Kirche der Fels, darauf sie so fest gegründet, daß die Pforten der Hölle sie nicht stürzen können. — e.

Gott hat gesprochen.

Im Hohenzollernmuseum in Berlin befinden sich zwei äußerlich einander ganz ähnliche Würfel, an welche sich folgende Erzählung knüpft:

Unter dem Großen Kurfürsten von Brandenburg wurde in Berlin ein Mord verübt, der ungeheures Aufsehen erregte. Das Opfer war ein junges, sehr schönes Mädchen, um dessen Liebe zwei Soldaten warben. Beide wurden verhaftet. Einer, Namens Ralph, hatte den Mord auch wirklich begangen aus Eifersucht gegen seinen bevorzugten Kameraden, Namens Alfred. Die Tortur vermochte keinem der Beiden ein Geständniß zu erpressen. Ralph leugnete alles, der andere gestand, am Abend mit dem Mädchen gesprochen zu haben, aber in Freundschaft von ihm geschieden zu sein. Der Kurfürst beschloß, ein Gottesurtheil entscheiden zu lassen: die beiden Soldaten sollten mit Würfeln um den Tod spielen. Derjenige, welcher die kleinere Zahl warf, sollte als Mörder angesehen und hingerichtet werden.

Der Kurfürst selbst wohnte mit großer Begleitung dem entscheidenden Spiele bei. Ralph hatte den ersten Wurf und warf mit zwei Würfeln die höchst erreichbare Zahl: zwei Sechsen. Alfred fiel auf die Kniee, erhob sich und sprach: „Allmächtiger Gott, du weißt, daß ich unschuldig bin, schütze mich!“ Da warf er die beiden Würfel so stark, daß einer auseinander fiel. Der ganz gebliebene Würfel zeigte sechs, die beiden Stücke des zersprungenen Würfels zeigten sechs und eins, also im Ganzen dreizehn. Die ganze Versammlung war von Staunen erfüllt, das noch vermehrt wurde, als plötzlich Ralph, wie vom Blitz getroffen, niederfiel. Nur mit Mühe konnte er wieder ins Leben zurückgerufen werden. Er gestand denn auch den Mord sofort ein; der Kurfürst war gerührt und erklärte: Gott hat gesprochen.

Evangelische und römische Kirche.

In den letzten Zeiten ist die evangelische Kirche etwas kräftig der römisch-katholischen gegenüber aufgetreten. Dabei denken wir nicht nur an die Erklärungen, welche in großen Kirchenversammlungen (z. B. Dresden) und Konferenzen gemacht sind. Mehr Wichtigkeit haben uns Beschlüsse, die auf die Praxis gleich gehen, und dem angemessene Handlungen. So hat die Bezirkssynode zu Osnabrück (Westphalen, Preußen) beschlossen, daß lutherischen Männern, welche sich katholisch trauen lassen und bei der katholischen Trauung auch die katholische Erziehung der Kinder versprechen, soll alles kirchliche Wahlrecht entzogen werden. Man erkennt also die schmachvolle Verleugnung, der ein solcher lutherischer Mann sich schuldig macht.

Erfreulich handelte da ein mit einer Katholikin verheiratheter lutherischer Mann in Gumbinnen (Provinz Ostpreußen), der sein Kind aus der katholischen höheren Mädchenschule nahm, und dadurch bewirkte, daß nur noch 11 Mädchen in der katho-

lischen Schule blieben und diese nun nicht mehr Anspruch auf Unterhaltung durch den Staat hatte. — Recht lebhaft geht auch in Neuhaus, Königreich Böhmen, die Los von Rom-Bewegung voran. —

Was die Uebertritte aus der katholischen Kirche zur protestantischen anlangt, so ist aus Oestreich vom letzten Halbjahr zu melden, daß zur Kirche Augsburgischer Bekenntnisses 1850 Personen, zur Kirche helvetischen Bekenntnisses (reformirt) 219, also im Ganzen 2069 Personen übertraten. — Aus Neuhaus, Böhmen, werden zwei neue Uebertrittsfeste berichtet. Bei der einen fanden vier Uebertritte, eine Trauung und eine Taufe statt. Bei der letzten 9 Uebertritte, 1 Trauung, 1 Einsegnung. Es wurden 4 neue Uebertritte angemeldet. Ein reicher Mann in Neuhaus sieht sich bereits nach einem Grundstück um, wo eine evangelische Kirche gebaut werden soll. Bekanntlich ist Neuhaus gänzlich katholisch von Haus aus. Aus dem Kloster in Neuhaus ist ein Mönch entflohen, der zur protestantischen Kirche übertreten will, aber nicht recht wagt, den Uebertritt in Neuhaus zu vollziehen.

Aus dem Königreich Sachsen sind für 1903 im Ganzen 1266 Uebertritte zur lutherischen Kirche zu vermelden.

Aus unserem Lande ist ein Uebertritt in die protestantische Kirche zu vermelden, der sehr großes Aufsehen gemacht hat. Es ist der Uebertritt der Gräfin Des Monstiers, welche eine geborene Caldwell aus Kentucky ist. Kurz vor ihrer Verheirathung (1896) gab sie noch \$30,000 an die katholische Universität in Washington. Sie reiste viel in Europa, da Des Monstiers ein französischer Diplomat war, und bekam dadurch eine ganz neue Einsicht von dem Wesen der katholischen Kirche. So erklärte sie im Oktober, daß sie mit der römischen Kirche nichts mehr zu thun haben wolle. Von ihren Erfahrungen über die katholische Kirche sagt sie, sie habe gefunden, daß irgend etwas in derselben zu finden sei, nur nicht Heiligkeit. Nichts sei unerträglich, als die Annahme, daß die römische Kirche sich für die Kirche schlechtweg erklärte, die auch a l l e i n den Himmel einem Sünder aufthue.

Daß die römische Kirche überall schneidig auf dem Kriegspfade gegen die anderen Kirchen ist, versteht sich von selbst. So haben sie in Oesterreichisch-Schlesien, dicht an der preussischen Grenze, ein Jesuitenkloster neu gebaut. Das ist also eine Festung zum Ausfall gegen Preußen. Und der Hauptbeförderer ist der Kardinalerzbischof Kopp, der so viel am kaiserlichen Hofe gilt. Der Kaiser macht überhaupt mit seinen Lieblingen unter den katholischen Prälaten üble Erfahrung. Man denke an den Bischof von Metz. Wie klug die Römischen alles benutzen, zeigt auch folgendes. In einem vielbesuchten Badeorte im westlichen Deutschland wollte man ein Hospital bauen, hatte aber nicht Geld. Da boten die Römischen 80,000 Mark an, nur unter der Bedingung, daß in dem Hospital die Krankenpflege nur katholischen Nonnen übergeben werde.

In Rumänien haben die Römischen ihren Kriegszug dadurch geführt, daß sie in der ihnen gestatteten katholischen Schule durch die Schulschwester junge griechisch-katholische Rumäninnen zum Uebertritt zu verführen suchten. Aber die Regierung griff da ein. — In dem fernen Transvaal haben die Römischen Johannesburg zu einem Bischofsitz gemacht. So haben sie seit dem Burenkriege schon zwei neue Bischöfe in Transvaal eingesetzt. — e.

— M e c k l e n b u r g. Am Reformationsfest feierte der Mecklenburger Gotteskasten sein 50jähriges Jubiläum. Er hat der luth. Kirche Nordamerikas reichlich gedient, auch einst unserer Synode.

Wie ein Neues Testament Wunder tat.

Ein neues Testament, gedruckt in japanischer Sprache, wurde einem Gefängnisbeamten in Otsa, einer Stadt im Inneren Japans, wohin keine Missionstätigkeit reichte, gegeben. Der Beamte gab dies neue Testament an einen Mann, der Morde wegen gefangen saß. Seitdem verging lange Zeit, in der man von diesem Neuen Testament nichts hörte. Doch eines Tages brach Feuer im Otsa-Gefängnis aus. Da hätten wohl die Gedanken der Hundert Gefangenen sein können: „Jetzt ist der günstige Augenblick zur Flucht da.“ Allein, statt sich zur Flucht zu wenden, halfen alle Löcher und blieben freiwillig zur weiteren Abbüßung ihrer Strafe. Dieses merkwürdige Verhalten führte zu einer Untersuchung und da fand sich, daß der Gefangene, der das Neue Testament bekommen hatte, davon einen so tiefen Eindruck empfangen hatte, daß er nicht nur selbst glaubte und sich für Lebenszeit Christo übergab, sondern auch seinen Genossen das Evangelium lehrte.

Verstimmungen.

Zwischen denen, welche sonst in guter Stimmung mit einander stehen, kann es doch gelegentlich Verstimmungen geben. Das geschieht namentlich leicht dann, wenn aus dem Kreise der mit einander gut Gestimmten der eine oder der andere sich hören läßt, und zumal über sich selbst, und dabei seinem selbstbewußten Hochgefühl etwas freien Lauf läßt. So ist es nun jetzt in gewissen kirchlichen Kreisen geschehen. Es waren, aus naheliegenden Ursachen, mit einander in freundlichster Stimmung die Synode von Iowa mit der Synode von Ohio, das Generalkonzil mit der Generalsynode, und wiederum das Generalkonzil mit der Synode von Iowa. Jetzt aber ist nach allen Seiten hin Verstimmung eingetreten. Es ist Verstimmung der Synode von Ohio sowie des Generalkonzils gegen die Synode von Iowa. Folgendes ist die Ursache davon: Bei Gelegenheit des goldenen Jubiläums der Iowa-Synode hat wohl ein Glied dieser Synode in einer deutschländischen kirchlichen Zeitschrift („Alte Glaube“) ein Loblied auf seine Synode gesungen. Dagegen ist nichts zu sagen. Aber man hat hierzulande manche der Lobeserhebungen doch zu staunenswerth gefunden, und zwar mit Recht, wie etwa diese: „Man denke sich einmal unsere Kirche in Nordamerika ohne die Iowa-Synode und unsere theologische Entwicklung ohne die beiden Fritschel.“ Man muß als Meinung des Herrn Lobredners vermuten, daß es ohne Iowa und die beiden einstigen Professoren G. und S. Fritschel kümmerlich um die Lutherische Kirche und Theologie hier stehen müßte.

Nun hat aber der Lobredner Iowas auch einige liebenswürdige Bemerkungen gegen die Synode von Ohio gemacht, z. B. daß diese Synode ziemlich spät erst im Gnadenwahlstreite sich an die Seite von Iowa gestellt hätte, daß dieselbe ferner dem lieblich brüderlichen Entgegenkommen der Iowa-Synode gegenüber sich so kühl verhalte, daß dieselbe in der Praxis sich der (unirten) Generalsynode anfangs zu nähern u. s. w. Die Ohio-Synode nennt dies ganz nagelneue und „falsche“ Neuigkeiten und ist gegen die Iowa-Synode verstimmt. Und ebenso ist aus gleichem Grunde das Generalkonzil gegen Iowa verstimmt.

Der schwungvolle Lobredner der Iowa-Synode führt das, was an dem sehr gebrechlichen Konzil noch gesund und gut sei auf den Einfluß der beiden Professoren Fritschel zurück. Daß nun damit wirklich theologisch bedeutende Männer, namentlich Dr.

Krauth, in den Schatten gestellt werden, verdrückt die Leute vom Konzil sehr, und der Präsident des Konzils, Dr. Th. Schmauck (in Lebanon, Penn.) hat sich darüber sehr scharf ausgelassen. Wir erkennen, heißt es dort, die Rechtsläubigkeit der Iowa-Synode, den Eifer wie die Demuth ihres Geistes an, aber es ist eine wohl unbewußte Ungerechtigkeit, ihre Ruhmesthaten auf den Hintergrund der, wenn auch nur angenommenen armseligen Ueberbleibsel einer älteren Geschichte des amerikanischen Lutherthums aufzutragen, d. h. einfach gesagt: seine Ruhmesthaten auf Kosten anderer zu erheben. Bekanntlich hatte ja noch bei lieblicher Stimmung das Generalkonzil einen Delegationen zur Iowa-Zubelsynode gesandt, und daß nun darnach ein Loblied auf die Zubelsynode so unliebliche Töne gegen das Konzil anstimmte, konnte freilich das Konzil nur tief verstimmt machen.

Nun hat aber das Konzil selbst, oder wenigstens einer der hervorragendsten Männer desselben, eine Verstimmung in der Generalsynode angerichtet. Und es hatte gerade zuvor die schönste, lieblichste Stimmung zwischen Generalkonzil und Generalsynode und außerdem der Vereinigten Synode des Südens geherrscht. Vor kurzer Zeit hatten die drei Kirchenkörper eine Art Friedensversammlung in Pittsburg gehalten und, wie wir aus dem Konzilblatt, dem „Lutheran“, sehen, hat da in sehr schönen „volle Harmonie geherrscht“. Nun hat aber Prof. Dr. Späth, der vom Konzil nach Kostock zu der dortigen Allgem. luth. Kirchenversammlung abgeordnet war, dort einen Vortrag gehalten, und in demselben hat nun die Generalsynode manches für sie unliebsame gefunden, und—die Verstimmung war da.

Nun, das sind indeß alles kleine Verstimmungen, denn in gewissen Stücken sind die unter einander Verstimmteten doch alle gleichgestimmt.

Die Bruderschaft der Logen.

Ein Hauptzweck aller Logen der heutigen Zeit ist dieser, daß die Mitglieder sich unter einander beistehen und unterstützen, in gesunden und kranken Tagen, insonderheit in jeder Nothlage, und zwar im Vorzug vor anderen Menschen. Das ist geradezu ein wesentlicher Theil der Verpflichtung bei Aufnahme eines neuen Mitgliedes. — So heißt es z. B. in dem Aufnahme-Schwur eines Freimaurers in den dritten Grad: „Ferner verspreche und schwöre ich, daß ich das große Nothzeichen nicht geben werde, es sei denn, daß ich in wirklicher Noth bin, oder wenn es zum besten der Verbindung in ihrer Arbeit ist; und sollte ich jemals dieses Zeichen sehen oder das Wort, das es begleitet, hören, und die daselbe gebende Person in offener Noth sich befinden, so werde ich ihr zur Hülfe eilen bei Gefahr meines eignen Lebens, sollte die Wahrscheinlichkeit ihr Leben zu retten größer sein als die, daß ich mein eigenes verliere.“ —

Diese oder eine ähnliche Verpflichtung ist etwas, das bei allen Logen sich findet. Man kann es auch im gewöhnlichen Leben reichlich beobachten, wie Logenmitglieder zu einander halten, mit Hintersetzung anderer, im Geschäft, in der Politik und in anderen Tagen der Lebens. Haben ja doch die Logen sogar unseren christlichen Grundsatz: „Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen,“ in ihr weltliches Wesen überseht, indem sie sagen, oder wenn sie es nicht aussprechen, doch so handeln, daß es heißt: „Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist an dem Logenbruder.“

Ja, möchte vielleicht ein die Logen in Schutz Nehmender sagen, das ist ja doch etwas Gutes. Ihr

Kirchenleute macht es ja ebenso. Ihr unterstützt auch zuerst eure Glaubensgenossen. Darauf antworten wir: Ja, das thun wir, und zwar nach Gottes Wort und Befehl. Und wollte Gott, es geschähe noch besser, als es geschieht! Denn die christliche Bruderschaft ist die von Gott gestiftete Bruderschaft, in der wir uns befinden sollen. Und eine jede andere Bruderschaft neben derselben hat keine Berechtigung und ist derselben zuwider. Hier heißt es auch: „Wer nicht für uns ist, der ist wider uns.“ Die christliche Bruderschaft ist die eigentlich richtige und ideale Bruderschaft. Und die Bruderschaft der Logen ist nur eine unvollkommene Nachahmung derselben. Unsere Verpflichtung ist darum auch eine viel höhere, edlere und der wahren Liebe gemäß. Denn wir sollen nicht bloß unseren Glaubensgenossen und Mitmenschen helfen, wenn die Wahrscheinlichkeit größer ist, ihr Leben zu retten als diejenige, unser eigenes zu verlieren; sondern wir sollen nach Christi Befehl und Vorbild auch das Leben für unsere Mitmenschen zu lassen.

Weil wir aber die Verpflichtung haben, an jedermann Gutes zu thun, ganz besonders aber an den Glaubensgenossen, so kann ein Christ nicht eine Verbindung eingehen, wo von ihm gefordert wird, den Logenbruder zuerst und vor allen anderen, also auch vor seinem christlichen Glaubensbruder, zu unterstützen. Damit kommt er in Widerspruch mit sich selbst und mit Gottes Wort. Da heißt es auch: „Niemand kann zweien Herren dienen.“ Wer ein guter Christ sein will, kann nicht zugleich ein Logenbruder sein.*) Beides verträgt sich nicht mit einander.

Um so weniger verträgt sich beides mit einander, weil in der Loge eine Bruderschaft mit ungläubigen Weltleuten geschlossen wird, vor welcher Bruderschaft Gottes Wort noch besonders warnt mit dem Wort: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.“ „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist?“ „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ — Der gesellschaftliche Verkehr in der Loge ist ein so enger und intimer, daß Christenleute sich gegen das obige Wort Gottes versündigen, wenn sie zur Loge gehören.

Wie manch einer ist auch schon durch solchen intimen Verkehr mit Weltleuten zum Abfall von seinem Gott und Glauben verführt worden und in allerlei leichtfertiges Wesen, Böllerei, Trunkenheit und dergl. mehr gerathen zu seinem zeitlichen und ewigen Schaden!

Darum: „Geht aus von ihnen und sondert euch ab!“ Wie manch einer würde schon in geschäftlicher und finanzieller Beziehung sich besser stehen, wenn er einer solchen Verbindung fern geblieben wäre! Denn die Geldbeiträge und die mancherlei Ausgaben für allerlei Vergnügungen, Ausflüge, Festlichkeiten u. s. w. haben ihn viel mehr gekostet, als er jemals für sich oder die Seinigen an Vortheil oder Gewinn aus der Loge zu ziehen erwarten kann.

Kurzum auch in dieser Beziehung bewahrheitet sich das Wort: „Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt sich genügen,“ nämlich an dem, was Gott ihm in seinem Amt, Stand und Beruf bei treuem Fleiß und christlicher Sparsamkeit beschenkt. Darauf ruht auch ein größerer Segen als auf dem Müssen, daß wir uns von anderen geben lassen, da ja Gottes Wort auch von uns fordert, daß wir derer „keines bedürfen sollen, die draußen sind.“

Chr. S.

* Entweder er wird seinen Logenbruder dem Christen vorziehen, oder den Nichtchristen dem Glaubensbruder.

Zum Epiphaniasteste, dem Heidenmissionsfeste.

Das Epiphaniasteste, welches am 6. Januar gefeiert wird, ist von der alten Kirche auch als das Feste der Heidenmission angesehen und gefeiert worden. Darauf weisen auch die Festtexte hin, welche die alte Kirche für diesen Tag bestimmt hat. Das Evangelium handelt nämlich von den Weisen aus dem Morgenlande und erzählt uns die erstmalige Offenbarung des neugeborenen Heilandes unter den Heiden. Was hier im kleinen Kreise gezeigt wird, das zeigt uns die Festepistel in einem großen Kreise, sie redet nämlich von der Menge der Heiden, unter welchen Christus als das Licht der Welt aufgehen und leuchten werde. Dies geht auch uns Deutsche sehr nahe an, die wir ja nicht von Juden, sondern von Heiden abstammen. Wenn es in der Festepistel heißt: „Siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker“, und wenn an anderen Stellen die Rede ist von solchen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes (Jesajas 42, 7) und die ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt sind (Ephes. 2, 12; 1. Thess. 4, 13), so müssen wir das auch auf unsere deutschen Urbäter anwenden. Sie sind auch wie andere Völker von dem wahren, lebendigen Gott abgefallen und haben sich selbst freiwillig andere Götter gemacht nach ihres Herzens bösem Sinne und haben daher in heidnischer Finsterniß und Schatten des Todes, ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt gelebt. Man sagt feilich, die alten Deutschen seien unter allen Heiden die gesittetsten gewesen, und manche Tugend wird ihnen noch heute nachgerühmt, die man bei vielen ihrer christlichen Nachkommen vergeblich sucht. Vor allem waren sie tapfer, treu, ehrlich, gastfrei, gehorsam, bescheiden und keusch. Ergaben sich z. B. Töchter der Unzucht, so durften sie von den Eltern getödtet werden; der Mann hatte das Recht, seine Frau ums Leben zu bringen, wenn sie als eine Ehebrecherin erfunden wurde. Den Verführer aber konnte der Mann verkaufen oder tödten. Die Kinder und jungen Leute wurden zum Gehorsam und zur Bescheidenheit angehalten. Aber neben diesen guten Seiten hatten sie auch viele schlechten Seiten. Jagd und Krieg war die Hauptbeschäftigung der alten Deutschen. War darin nichts zu thun, so ergaben sie sich dem Müßiggang, welcher ja aller Laster Anfang ist, und dadurch auch dem Trunk und Spiel. Da kam es denn nicht selten vor, daß sie sich selber sammt Weib und Kind vertranften und verspielten. Gegen ihre gefangenen Feinde waren sie entseßlich grausam; dieselben wurden oftmals unter vielen Qualen geschlachtet und den Götzen geopfert. Nur ein Beispiel davon: Gefangene wurden häufig zum Adler ausgehakt. Neben dem Rückgrat stieß man ihnen das Schwert in den Körper, brach alle Rippen von dem Rückgrat los und bog sie zur Seite. Durch die Deffnung wurden die Zungen herausgezogen, so daß sie wie Flügel zu beiden Seiten abstanden. Das nannten sie „zum Adler ausschneiden“. — An einen Himmel glaubten sie; sie nannten ihn Walhalla und meinten, dort werde man fortwährend Götterfreuden genießen, alle Tage Eberbraten essen und aus den Schädeln der erschlagenen Feinde Bier trinken. Wer in der Schlacht den Heldentod gefunden habe, nur der, glaubten sie, werde Zutritt zum Himmel haben. Auch an eine Hölle glaubten sie, ein Reich der Hela. Dort sei es finster und wüßte, und wer an Altersschwäche oder Krankheit sterbe, müsse dorthin fahren. — An Göttern und Göttinnen hatten unsere heidnischen Urbäter eine große Anzahl. Unter diesen stand obenan Wodan oder

Odin; er galt als Schöpfer der Welt, als Geber alles Guten und als Lenker aller Schicksale.

Er sah, wie sie meinten, mit einem einzigen Auge, nämlich der Sonne, vom Himmel auf die Erde und was er nicht sehen konnte, hinterbrachten ihm zwei schwarze Raben; er ritt auf einem achtfüßigen Pferde so schnell wie der Blitz. Zu Ende der Ernte brannten ihm Opferfeuer auf den ihm geheiligten Bergen. Sein heiliger Wochentag war der Mittwoch, der aber ursprünglich Wodanstag hieß, wie wir das im Englischen noch ziemlich deutlich sehen können an Wednesday. Von seinem Weibe Frigga stammt sein Sohn Thor oder Donar, welcher Donner und Blitz regierte, die Gewässer bändigte, die Ehe und den Grundbesitz schützte. Man sagte, wenn er seinen Gürtel um sich lege, so verdoppele sich seine Götterkraft; er schleuderte mit eisernen Handschuhen den Blitz, und seine Hauptwaffe sei Miölnir, ein zermalnender Wunderhammer, der nie sein Ziel verfehle und von selbst in seine Hand zurückkäme. Dieser Hammer weihte sogar die Ehe ein, und noch heutzutage ist bei Nuktionen der Hammer Schlag vielfach in Gebrauch. Nach ihm wurde der Donnerstag, das ist der Tag Donars, benannt; im Englischen Thursday, nach seinem anderen Namen Thor. Ein dritter wichtiger Göze war Ziu, Ziu oder Tyr, ein kühner Streit-, Schwert- oder Kriegsgott, den man unter dem Bilde des Schwertes verehrte und in Kriegsnothen anrief. Von ihm haben wir den Wochentag Dienstag, englisch Tuesday, noch hier und da in Deutschland Dienstag genannt. Auch eine hohe Göttin hatten die alten deutschen Heiden, nämlich Freija, althochdeutsch Frouwa; von ihr haben wir die Wörter Frau, freien, Freitag. Ihre Verehrung ging in der römisch-christlichen Zeit über auf die Jungfrau Maria, oft „unsere liebe Frau“ genannt. Die päpstlichen Missionare mußten und wissen noch heute sich leicht zu helfen; anstatt der heidnischen Götter und Göttinnen setzten sie einfach ihre sogenannten Heiligen, und dann gab's christlichen Götzendienst.

(Schluß folgt.)

Es geht auch ohne Fluchen und Bettern.

Ein Oberst klagte einst einem Geistlichen, ein Christ sein und dabei ein kommandirender Offizier, das vertrage sich einmal nicht zusammen — schon deswegen nicht, weil es nimmer und nimmer möglich sei, Soldaten in Zucht und Ordnung zu erhalten, ohne zu fluchen.

„Und doch kenne ich einen Offizier,“ erwiderte der Geistliche, „der nicht geflucht hat dem seine Leute gleichwohl aufs Wort gingen.“

„So? nun den nennen Sie mir,“ rief der Offizier aus, „von dem muß ich lernen!“

„Der Mann,“ fuhr der Geistliche fort, „war ein römischer Hauptmann zu Kapernaum, der kommandierte seine Leute mit kurzen und sanften Worten. Romm! sprach er zu dem einen — und er kam. Geh! zu dem andern — und er ging. Thue das! zu dem dritten — und er that's. Ich denke, was in der römischen Armee, unter heidnischen Soldaten sich thun ließ, das sollte in Ihrer Armee und unter christlichen Soldaten sich auch thun lassen!“

Diese Geschichte, welche Caspari erzählt, paßt nicht nur auf Offiziere, sondern auf manche andere. Es giebt Leute, die auch meinen, wenn sie einen Pflug mit Ochsen fahren, oder ein Gespann von Pferden regieren, oder eine Anzahl von Arbeitern leiten sollen, das dies alles nicht gut geht, ohne dazwischen ordentlich zu fluchen.

Bittere Tropfen in dem süßen Trank.

Ein süßer Trank war für die Römischen jedenfalls die Aufhebung des Paragraph 2 des Jesuitengesetzes. Nun ist aber ein bitterer Tropfen hineingefallen. Es ist nämlich aus guter Quelle berichtet worden, daß der Kaiser Wilhelm nur mit großem Widerstreben diese Aufhebung des Paragraph 2 unterzeichnet habe. Ja, nach Mittheilung des „Evangelischen Anzeigers“, die auch der „Reichsbote“ gebracht hat, hätte der Kaiser sich gegen den Kanzler beklagt, daß derselbe ihm nicht klares Licht darüber gegeben hätte, wie das evangelische Volk über die Aufhebung jenes Paragraph 2 dächte und gestimmt wäre. Ueber diese Mittheilungen sind die Römischen völlig in Wuth gerathen. Nach ihrer Meinung mußte der Kaiser ja wohl die Aufhebung jenes Paragraph 2 mit gutem Muth unterzeichnet haben. Es mußte ja nach ihrer Meinung dem Kaiser nichts ausmachen, wenn er ein Gesetz unterzeichnet, welches die Jesuiten, diese verschlagensten und verbissensten Feinde der evangelischen Kirche wieder in Deutschland zuläßt.

Ein merkwürdiger Gottesdienst.

Im August 1754 ereignete sich in Berlin ein merkwürdiges Vorkommniß, das seinerzeit als das „Berliner Wunder“ in der Nähe und Ferne viel besprochen wurde. An einem Sonntage schlug der Blitz während des Nachmittagsgottesdienstes in die Parochialkirche in der Klosterstraße ein. Er fuhr zu einem Schallloch des Kirchengewölbes hinein und an einer an der Kanzel angebrachten Eisenstange hinunter, als gerade der Prediger Gronau der Aeltere auf der Kanzel stand und predigte. Die ganze Kirche ward erleuchtet und stand wie im Feuer. Der Strahl zur linken Seite der Kanzel schien immer stärker zu werden, so daß er zuletzt einem Feuerball gleich und mit großem Krachen, wie ein Chronist berichtet, verschwand. Der Prediger Gronau war anfangs wie betäubt, erholte sich jedoch bald wieder und stieg mit geröthetem Gesicht, unter heftigen Blutwallungen von der Kanzel. Der Blitz hatte niemand beschädigt, an dem Prediger aber eine seltsame Heilung vollbracht: Gronau, der seit acht Jahren auf dem linken Ohr fast vollständig taub gewesen war, gewann plötzlich sein verlorenes Gehör wieder. Der seltsame Vorfall wird von verschiedenen Zeitgenossen, darunter auch Augenzeugen, beglaubigt. Der Prediger Gronau selbst pries in einem Dankgebet seine wunderbare Heilung und die Rettung der ganzen Gemeinde aus der Gefahr, und noch Jahrzehnte lang erzählte man von dem „Berliner Wunder“.

Vom Mammuth.

Daß die bibelfeindlichen Naturwissenschaftler, vorab der Professor Hædel im Gegensatz gegen die Schöpfungsgeschichte der Bibel alles aus einem Urschleim ableiten, aus dem eben alles jetzt vorhandene an Geschöpfen, auch der Mensch, sich entwickelt hat, ist bekannt. Schon Dubois Reymond (im Baienbrevier des Hædelismus) spricht so prächtig: Aber der Professor Hædel setzte auf den Topf den Deckel, konstruirte eins, zwei, drei, gleich die ganze Ahnenreihe. Nämlich die vom Menschen. Der nächste Vorgänger des Menschen sollte der Affe sein. Aber weil dagegen viel einzuwenden war, so mußte Hilfe geschaffen werden. Und siehe, die kam für Hædel. Denn es fand sich, nämlich weil Hædel ihn erfand wie viele seiner Sachen, ein gemeinschaftlicher Stammvater vom Affen und Menschen.

Ähnlich hat die Hædel'sche Weisheit am Mam-

mut Schiffbruch gelitten. Dies Thier war dem heutigen Elephanten ähnlich und seine Ueberreste werden in Sibirien gefunden. Es galt bisher als vormeltlich. Und Sädel hat es mit gewohnter Gewißheit als Vorläufer des Elephanten proklamirt. Jetzt hat ein Petersburger Professor, dem also recht reichhaltiges Material zu Gebote stand, auf dem Zoologen-Kongreß zu Bern nachgewiesen, daß das Mammuth blutsverwandt mit dem Elephanten war und noch in dessen Zeit vorhanden, aber nachher ausgerottet wurde, und zwar vornehmlich durch grimme Verfolgung durch den Menschen, der also auf das Mammuth jagte, wie heute der Mensch jagt auf den Elephanten, der auch an Orten Afrikas der Ausrottung entgegengeht.—Alles in allem hat damit die Sädel'sche Weisheit einen argen Stoß bekommen.

Brief eines badiſchen Bauern.

„Wir hatten lange Jahre einen gläubigen Geistlichen. Nun hat ihn der Herr unser Gott heimgerufen, und wir bekamen Herrn A. zum Pfarrer. Als er kam, sagte er gleich, er gehöre der freisinnigen Partei an. Nun weiß er ja viel und kann von vielem reden, aber von dem Einen, was noth thut, bis jetzt nichts.—Ein Missionszögling aus Württemberg kam im Sommer hierher. Er wollte ihn auch hören und ging deshalb in die Kirche. Als er zurückkam sagte er: „Bei uns in Württemberg erlaubte sich ein Pfarrer nicht, so auf der Kanzel zu reden.“ Als einst eine Beerdigung war und es waren Elsäßer da, sagte er unter anderem: „Trösten kann ich euch nicht, es giebt überhaupt keine Religion, die Trost geben kann.“ In einer Predigt sagte er: „Es gebe keinen Engel, es sei nur Phantasie, die Eltern seien die Schutzengel.“ Das sind einige Beispiele von vielen.—Er hat hier schon seinen Anhang, der Unglaube ist gut pflanzen. Sünden giebt es beim Herrn Pfarrer keine. Er hat unter anderem zu mir gesagt, als ich ihm sein Treiben vorhielt: „Der Mensch könne doch nichts dafür, wie er einmal sei. Er könne doch nicht aus der Haut fahren.“ Unser Heiland ist ihm nur ein Religionsstifter, aber nur ein Mensch. . . Uns ist es ein Gottesanliegen, daß sich unser Gott erbarmen möge. Man denke doch an die liebe Jugend. Aber auf der andern Seite, wird nicht der Herr, unser Gott, auch Rechenschaft fordern von denen, die darüber zu wachen haben, was uns evangelischen Christen als geistige Nahrung angeboten ist?“

„Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“

Nach einem entsetzlichen Sturme lief ein Schiff in den Hafen von Tönningen ein, das aller Segel und des nöthigen Schiffsgeräthes beraubt war. Der Schiffer hatte auf seinem Schiffe eine Frau mit zwei Knäblein. Sie wollten nach Holland, wurden aber verschlagen und kamen halb todt in dem genannten Hafen an. Als der Schiffer austrat, wies er auf das ältere, siebenjährige Knäblein und sagte: Die s Kind hat unser Schiff gerettet. Denn als der Sturm so entsetzlich und die Gefahr so groß war, sagte ich: „Unser Herrgott ist todt.“ Das Knäblein aber sagte: „Nein, nicht todt, sondern erschläft; er wird wohl aufwachen.“ Da der Sturm das Schiff schier umwarf, daß die Wellen es fast beständig ganz bedeckten, mahnte ich alle, sich zum Sterben bereit zu machen, denn das Grab sei vor ihnen. Das Knäblein aber sagte: „Nein, soweit ist es noch nicht, der Herr Jesus ist noch im Schiff.“ Gleich darauf warf eine Welle das Schiff wieder herum und gerade auf die Höhe ins Wasser, und es ward in die Eider und in den Hafen von Tönningen getrieben.

Aus unsern Gemeinden.

Kirchweife. Der 11. Dezember, der 3. Adventsonntag, war für die St. Johannes-Gemeinde zu Domira ein Tag der Freude und des Dankes, denn mit jenem Sonntag war der Tag gekommen, an dem sie ihr neues, dem Herrn ihrem Gott erbautes Gotteshaus einweihen konnte. Obwohl es schneite, so hatten sich doch viele Festgäste aus der Nähe und der Ferne eingefunden, um mit uns zu weihen und zu danken.

Nach einem kurzen Abschiedsgottesdienst, gehalten von Pastor J. Kilian, dem früheren Seelsorger der Gemeinde, zog man in feierlich geordnetem Zuge zur neuen Kirche. Als die Thüren in üblicher Weise geöffnet waren, zog die Gemeinde mit ihrem Seelsorger und den Festpredigern in den neuen prächtigen Raum ein, und bald waren alle Bänke und jedes Plätzchen besetzt. Die Letzten mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Nachdem man nun die drei letzten Verse des Liedes: „Nun jauchzt dem Herrn alle Welt“ gesungen und die Weihektion und das Weihegebet vom Ortspastor, unter Assistenz der Pastoren J. Kilian, J. Bading, Prof. A. Ernst und M. Töpel, gesprochen war, ließen die drei Glocken, welche in Troy, N. J., gegossen wurden, ihre herrlichen Töne erschallen, worauf die neue Pfeifenorgel einsetzte und, gespielt von Lehrer C. Gaase aus Milwaukee, ihre lieblichen Töne erklingen ließ. Nach Gesang und Liturgie betrat Pastor Bading die Kanzel und hielt die Weihpredigt. Nachmittags predigte Prof. Ernst. Abends predigte Pastor Töpel und Fräulein Anna Probst von Hartford spielte die Orgel. Bei allen drei Gottesdiensten trug der Gesangverein der Gemeinde passende Chorstücke vor. Auch die Schulkinder sangen zwei Lieder, dreistimmig. Ein Programm, welches von C. R. Parduhn gedruckt war, wurde frei vertheilt. Alle Festgäste wurden von den Gliedern der Gemeinde aufs freundlichste bewirthet.

Die neue Kirche fand allgemeine Bewunderung und mit vollem Recht. Gott hat uns Willen und Vollbringen aus lauter Gnaden geschenkt. Wir haben zu seiner Ehre und für seine Sache ein Haus bauen dürfen und das wird uns eine bleibende Freude sein. Der Gesamteindruck der in englisch-gothischer Form erbauten Kirche ist edel und erhebend. Es ist ein Denkmal des Glaubens, der Liebe und Hoffnung einer Christengemeinde, welches den kommenden Geschlechtern noch predigen wird, wann längst die Erbauer eingegangen sind zur seligen Ruhe. Das gebe Gott in Gnaden.

Der Plan wurde von Leenhouts u. Guthrie in Milwaukee geliefert, während der Bau von Peter Lauer, ebenfalls von Milwaukee, ausgeführt wurde.

Die Kirche ist ein auf einem Feld- und Bruchsteinfundament mit einer Unterlage von „Concrete“ erbautes solides Backsteingebäude, dem an den bestimmten Stellen Schmucksteine von „New Bedford“-Sandstein eingefügt sind, wie das Bild zeigt. Im Basement ist eine Lustheizung eingerichtet. Das Hauptschiff der Kirche ist 39 bei 64 Fuß. Es hat einen Thurm 12 bei 12, der vorspringt und 110 Fuß hoch ist. Mit der Thurmhalle als Haupteingang sind noch zwei Hallen 10 bei 10 verbunden, als Nebeneingänge, so daß das Kirchenschiff drei Eingänge erhält, aus denen zwei Treppen zur Empore führen; eine für die Damen und eine für die Herren. Auf der Empore, welche 72 Personen Raum bietet und treppenartig gebaut und mit Opernstühlen versehen ist, steht in der Thurmnische eine schöne Pfeifenorgel im Werthe von \$1050, bezogen von der Hann-Wangerin-Weichardt Co. Das Geld dafür haben die jungen Leute der Gemeinde zusammengebracht. Dem

Schiff ist nach Osten hinaus ein Altarraum 21 bei 19 und eine Sakristei und auf der anderen Seite ein Zimmer für Frauen von derselben Größe angebaut. Den Altar schmückt eine Christus-Statue von fünf Fuß, ein vergoldetes Kreuzifix, geschenkt von Gemeindegliedern und zwei Leuchter, ebenfalls vergoldet, und geschenkt von früheren Gemeindegliedern, welche jetzt in Milwaukee wohnen. Altar, Kanzel und Taufstein, letzterer von Schulkindern geschenkt, sind in weißer Farbe gehalten mit Goldverzierung. Zwei Kronleuchter und andere Lampen liefern das Licht. Kanzel und Altarbekleidung, Teppich und Läufer und sonderlich die Ausrüstung der Sakristei ist von den Frauen der Gemeinde geschehen, und zwar mit solcher Sorgfalt, daß jeder merkt, daß innige Liebe zur Sache thätig gewesen ist. Die Wände sind mit Malerei versehen. Das gesammte innere Holzwerk ist von Eichenholz. Zwei Hauptthüren und zwei Seitenthüren führen von der Halle zu dem Auditorium, welches eine Höhe von 20—36 Fuß in den



Ev. Luth. St. Johannes-Kirche zu Domira, Wis.

Spitzen hat. Die Eingänge sind mit schweren Eichen thüren versehen, zu denen Zementstufen hinaufführen. Alle Fenster sind von Opalglas, alle mit verschiedenen Emblemen. In den beiden Altarfenstern sind die Brustbilder der vier Evangelisten. Im Schiff sind acht große Fenster. Eins derselben zeigt in Lebensgröße „Christus in Gethsemane“ und ein anderes den „Guten Hirten“. Die Fenster lieferte die „Mirror u. Art Glass Co.“ von Milwaukee. In der Kirche sind hübsche eichene Bänke aufgestellt und stehen dieselben auf einem Abhang von 16 Zoll. Die ganze Kirche ist 94 Fuß lang und kostet ca. \$17000.

Das allgemeine öffentlich bezugte Urtheil ist: Es ist das schönste Gotteshaus in der Umgegend. Gott gebe nun in Gnaden, daß die lieben St. Johannes-Leute es fleißig benutzen und daß derer, die um Wort und Sacrament sich sammeln, immer mehr werden. Ja, der Herr, unser Gott sei und bleibe bei uns mit seinem Wort und Segen. Ihm sei allein alle Ehre.

R u d. J. W. P i e t z.

Schulweife. Am 24. Sonntag nach Trin. wurde das neuerbaute Schulhaus (18 bei 26 Fuß) der ev. Luth. Friedens-Gemeinde zu Echo, Minn., eingeweiht. Prediger: Pastor J. G. Naumann und P. h. M a r t i n.

Kürzere Nachrichten.

— Dr. E. J. Wolf, Prof. der Kirchengeschichte und Auslegung des N. T. am theol. Seminar zu Gettysburg seit 1874, ist am 10. Januar verstorben. Er war einer der bedeutendsten Männer der Generalsynode. Namentlich hat er sich bekannt gemacht durch sein Buch "Lutherans in America". (1889).

— Als Prediger des einfachen Lebens ist ein Pastor Wagner aus dem Elsaß im Osten aufgetreten, an dem auch unser lieber Präsident Roosevelt recht Gefallen hat, was an sich ihm alle Ehre macht, wie auch die Predigt gegen den Luxus ganz recht ist. Aber daß der Mann so für ein besonderes Stück als Apostel auftritt, ist nicht zu billigen. Leute, die der rechten evangelischen Nüchternheit mangeln, nehmen sich immer gern ein besonderer Stück der göttlichen Lehre, um damit als besondere Gesandte, Gottes zu erscheinen. Zum einfachen Leben, wie es Gott gefällt, dienet alles Predigen eines rechten Dieners Gottes nach Art von 1. Petri 3, 1—5 für a I e, Weib und Mann, Klein und Groß.

Einführung.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Gausenitz wurde am 1. Sonntag nach Epiph. Herr Pastor S. S. Eggert in sein Amt an den Gemeinden zu Sheridan und Seaforth, Minn., vom Unterzeichneten eingeführt. Der Herr segne Hirt und Herde.

P. H. Martin.

Adresse: Rev. S. S. Eggert, R. N. 2, Redwood Falls, Minn.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses wurde Herr Pastor Fr. Wendt, berufen von den Gemeinden in Jacksonport und Bailey's Harbor, Door Co., Wis., am 8. Januar vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Adresse: Rev. Fr. Wendt, Jacksonport, Door Co., Wis.
Fr. Schumann.

Am 1. Sonntag nach Epiphania's wurde im Auftrage des hochw. Präsidiums Herr Pastor C. Bast in der Gemeinde zu Good Hope und Mequon vom dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

M. W. Reibel.

Adresse: Rev. C. Bast, R. N. 10, North Milwaukee, Wis.

Herr Lehrer Wm. Manthei ward am Neujahrstage als Lehrer an der 2. Klasse der ev. luth. St. Johannis-Gemeinde zu Two Rivers, Wis., durch Unterzeichneten eingeführt. Gott setze ihn zum Segen.

Chri. F. Döhler, Pfst.

Herr Lehrer Georg Henkel wurde von der Apostelgemeinde in Town Waunatoja, Wis., zum Lehrer der Oberklasse ihrer Schule berufen und am 1. Januar vom Ortspastor daselbst eingeführt.

Fr. Gräber.

Herr Lehrer Wilhelm Bölte, berufen von der Zions-Gemeinde zu Columbus, Wis., wurde, nachdem er eine friedliche Entlassung von unserer Gemeinde in Two Rivers erhalten hatte, am Sonntag nach Neujahr im öffentlichen Gottesdienst von mir als Lehrer an der 1. Klasse unserer Gemeindefchule

in sein Amt eingeführt. Der Herr lasse ihn gesegnet sein zum Segen für viele. D. S. Koch.
Adresse: Mr. Wm. Bölte, Columbus, Wis.

Konferenz-Anzeigen.

Die Pastorkonferenz der Distriktsynode von Michigan versammelt sich, so Gott will, vom 14.—16. Februar in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Coll in Monroe, Mich.

Arbeiten: 1.) Cregeje von 1. Tim. 2, 1—7; Pastor A. C. Gaase. 1. Tim. 2, 8—15; Pastor W. Fischer. 1. Tim. 3; Pastor T. Seifert. 2.) Textstudien von Jes. 53, Pastor C. Bast. Ps. 22, Pastor A. Emmel. Prediger: Pastor A. Emmel (Pastor D. Sonnemann); Beichtredner: Pastor F. Thrun (Pastor A. C. Gaase).

A. E. G. Emmel, Secr.

Die Centralkonferenz versammelt sich, s. G. W., am 15. und 16. Februar 1905 in der Gemeinde des Herrn Pastor Klingmann zu Watertown, Wis. Prediger: Pastor Gaase (Pastor Ohde); Beichtredner: Pastor Günther (Pastor Koch); Arbeiten: 1. Römerbrief-Cregeje (Kap. 8, 35), Pastor G. Brockmann; 2. Titusbrief-Cregeje (Kap. 1, 2), Pastor Sauer; 3. Was kann geschehen, damit der Kirchenbesuch gehoben werde? Inspektor Gidmann; 4. Wie sind die zehn Gebote am einfachsten und praktischsten zu behandeln nach unserm Katechismus? Pfst. Stern. Anmeldung, resp. Abmeldung nötig.

Herm. Gieschen, Secr.

Die Chippewa Valley und Wisconsin Valley-Konferenz tagt am 7. und 8. Februar bei Pastor Brandt in Neilsville. Prediger: Pastoren Lederer—Reimers. Beichtredner: Pastoren Pfaff—Hartenstein. Arbeiten: Pastoren Bunge, Brandt, Vogt. Anmeldung beim Ortspastor.

G. Baum.

Anzeige.

Die ev. luth. St. Jakob-Gemeinde in Milwaukee, Wis., welche dieses Jahr eine neue Kirche bauen wird, möchte ihre bisher gebrauchte Kirchenorgel verkaufen. Das Instrument wurde vor 25 Jahren in der Fabrik von W. Schülke in Milwaukee gebaut. Die Orgel hat ein Manual und enthält folgende Register: Principal 8', Gedact 8', Gamba 8', Hohlflöte 8', Gemshorn 8', Octave 4', Rohrflöte 4' Waldflöte 2', das Pedal hat Subbass 16' und Octavebass 8'. An mechanischen Zügen: Pedal Coupler, Manual Coupler und Swell. Das Gehäuse ist aus Blau Walnut Holz. Der Wind wird geliefert durch zwei Windkästen. Die Orgel ist stark genug für eine ziemlich große Kirche. Einer Gemeinde, welche noch keine Orgel hat, wäre hier eine günstige Gelegenheit geboten, für wenig Geld eine gute Orgel zu erwerben.

Man wende sich an Lehrer Aug. Gaase, 579 American Ave., Milwaukee, Wis.

Veränderte Adresse.

Rev. Th. F. Hahn, St. Louis, Gratiot Co., Mich.

Rev. Theo. Bechtel, Route 1, Brookfield, Renville Co., Minn.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für das Prediger-Seminar: Pastoren M Rankow, Epiphaniaskoll Gubblen, \$3.60, M Rankier, Coll Ellington \$18.60, J Zuberbier, Theil der

Neujahrskoll Ost Bloomfield \$6.58, G Baum, Coll Grand Rapids \$5.80, J Dowdat, Weichnoll Caedonia \$4.96, A Vollerrecht, desgl Waumander \$2, desgl Fountain City \$10.00, G Saymann, Coll Eldorado \$11, J Wading vom werthen Frauenverein, St Joh dem Milw \$100; auf \$103.14.

Für das Lehrerseminar: Pastoren J Koch, Theil der Neujahrskoll South Milw \$6.20, J Petri, Weichnoll Town Wauna \$7.75; auf \$14.

Für die Collegenliste: Pastoren W General, Weichnoll Liberty \$10.75, G Bergemann, Theil der Weichnoll Fond du Lac \$14, E Stevens, Weichnoll Neujahrskoll Rust \$13.68, D Theobald, Neujahrskoll Wauwatosa \$13.45, W Gutz, Danoppfer von A W, Gustafson \$4, M Denninger, Weichnoll Wauwatosa \$11, desgl Schleswig \$3.68, G Over, Neujahrskoll Sarongem Milw \$6.75, J Zuberbier, Theil der Neujahrskoll St Bloomfield \$5, W Herrmann, Theil der Weichnoll Fairburn \$7, A Wäsenberg, vom werthen Frauenverein St Peters Gem, Milw \$50, G Baum, Coll Grand Rapids \$4.50, J Dowdat, Weichnoll Wauwatosa \$5.19, A Thiele, Neujahrskoll Wauwatosa \$11.75, A Spiering, Weichnoll New London \$13.80, A Fröhle, desgl Town Clayton \$5, desgl Avenah \$19, G Saymann, Coll Rosendale \$3.03, desgl Weichnoll Eldorado \$13, J Petri, desgl Abdisom \$4, J Wading, vom werthen Frauenverein St Joh dem Milw \$100; auf \$327.74.

Für Schuldenentilgung und Baukasse: Pastoren G Jarwell, von J J Wieje, Platteville \$10, G Engelke \$2, D Theobald, Meadfield, von Julius Blank \$20, Herm Siewert \$15, Ernst Kiefow, Louis Gorges, Gus Lipke je \$10, Rob Kiefow \$7, Peter Spengler, Aug Thieme, Wm Neumann, Wm Schneider (2. Zahlung), je \$5, Friedrich Schmidt, Ernst Westphal, Rich Blank je \$2, Wm Kehlwinfel \$1, auf \$99, F Thrun, Bah City, von F Engelhard \$25, Frau M Heinzmann \$20, J Pfenninger \$15, J Meier \$15, Pph von Mohr, von F Thönte, Winona \$5, A Töpel, Town Herman, von F Thönte \$10, G Quandt \$20, Chas Westphal \$25, G Unglaub \$5, B Schreier \$5, Th Jäkel, von Ungenannt in Oconto \$1, E Voges, Theresa, von F Ribonow, A Wagner, E Voges je \$5, A Standt, Frau A Strud je \$2, auf \$19, G Saymann, Hauscoll Eldorado, von F Köhn, Ch Henning, R Kurphals, F Wöhler, R Henning, S Wintrock, A Henning je \$5, A Dubberstein, D Zimmermann, F Hartmann jr., Frau Dunn, A Ridert, Wwe J Wilke, J Will, R Hartmann, W Jakob, E Selter, Ch Ridert, Th Ridert, R Galle, J Sonnenberg, F Blöbow je \$1, A Bonnererung \$10, R Ridert jr., F Mai, F Freh, F Hartmann, D Henning, R Blöbow je \$2, G Henke \$15, A Schwebke \$8, F Hartmann \$7, J Oshrich \$6, Frau Kleist, A Wilke, F Wegner je 50c, F Schulz, R Müller je \$1.25, F Ridert, F Schwebke, Wwe Ridert je \$1.50, Wwe D Wilke, F Henning sen., R Henning, F Henning jr., A Rau je \$3, A Woller, G Wattermann je \$2.50, auf \$140.50; Summa \$316.50.

Für die Reizeprediger-Kasse: Pastoren G Bergemann, Theil der Weichnoll Fond du Lac \$14, D Theobald, Miiffestoll Manchester \$27.42, W Rankier, Coll Stephansville \$2.80, W Gutz, Dankopfer von A W, Gustafson \$5, A Wendler, nachträgl von A Rank, St Matth Gem Milw 25c, E Maherhoff, Weichnoll LaValle \$1.75, G Baum, Coll Grand Rapids \$14.62, J Dowdat, Weichnoll Meadfield \$7.77, A Thiele, desgl Wauwatosa \$13.45, E Voges, von den Kindern, Theresa (siehe Kinderfr) \$2.25, M Pfaff, Weichnoll Auburn \$3.40, desgl Bloomer \$6.05, B Kommenfen, desgl St. Lukasgem Milw \$23, F Rincka, Th der Erntedankfestkoll Cooperstown \$5, J Wading, Epiphaniaskoll St Joh dem Milw \$20.50; auf \$150.26.

Für die Synodal-Kasse: Pastoren A Vollbrecht, Abbenstoll Fountain City \$5, D Theobald, Danktagkoll Manchester \$9, G Harders, Jerusalem-Gem Milw \$13.59; auf \$27.59.

Für Synodalberichte: Pastoren G Schöme, Coll Town Center \$2, M Denninger, Coll Wosel und Schleswig \$4.50, J Koch, Theil der Neujahrskoll South Milw \$5, E Maherhoff, desgl Laballe \$1, G Baum, Coll Grand Rapids \$3.80, F Eppling, Weichnoll Wagona \$16.82, Th Brenner, Coll Prairie du Chien \$3; zusammen \$35.12.

Für die Indianer-Mission: Pastoren G Wörtcher, von Frau M, Hortonville 50c, A Pieper, von Fr C E, Leeds \$1, G Ohde, persönl \$1, G Herrmann, Couvertcoll Newville \$1.61, R Wackmüller, von A Müller, Manitowoc \$1.75, A Wäbenwoth, von J Krüger, St Petersgem Milw \$5, E Dornfeld, von F Lübke, Marcus-Gem Milw 50c, J Bradebusch, Weichnabe von M, Dorset Ridge \$2, G Saymann, Dankopfer von Frau M \$5, Chr Döhler, von M, Two Rivers \$4, M Pfaff, Weichnoll Eagleton \$10.85, desgl Tilden \$4.45, F Weerts, Couvertcoll Town Liberty \$2, J Wading, vom werthen Frauenverein St Joh dem Milw \$10; auf \$49.66.

Für die Negermission: Pastoren E Dowdat, Coll am Wochenabendsdienst Oshkosh \$3, F Bradebusch, Weichnoll Guttler \$1.46, J Wading, vom werthen Frauenverein St Joh dem Milw \$14.25; zusammen \$18.71.

Für die Judenmission: Pastor G Wörtcher, von Frau M, Hortonville 35c.

Für die Stadtmission: Pastoren A Wäbenwoth, vom werthen Frauenverein St Petersgem Milw \$15, B Kommenfen, von W Rankier, St Lukasgem Milw 80c, desgl Danktagkoll \$13.20; auf \$29.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: Kollekten: Pastoren M Abe-Lallemant, Weichnoll Greenfield \$3.50, F Ropp, Theil der Neujahrskoll Wleman \$5, A Töpel, Weichnoll Herman \$3.35, desgl Kripplein Christi \$11.11, desgl Town Theresz \$4.23, E Dornfeld,

vom werthen Frauenverein St. Mariusgem Milw \$15, ...

Personlich: Pastoren W Henkel \$4, G Schöwe \$3, ...

Für arme Studenten in Milwaukee: Pastoren ...

Für den Lutherfond: Pastoren G Wötcher, ...

Für das Reich Gottes: Pastoren P Wurfholz, ...

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren ...

Für die Wittwen- und Waisenkasse: Pastoren ...

Für das Waisenhau und Altenheim in Belle Plaine: Pastoren ...

Für die Synodalkasse: Pastoren Johannes ...

Für die Indianermission: Pastoren ...

Für das Hospital in Denver: Pastoren ...

auf \$3, P Kionta von W Schley, Coopertown \$1, ...

Berichtigung: Im letzten Gemeindeblatt sollte es ...

Aus der Minnesotafynode: Für die allgemeinen Lehraufgaben: Pastoren ...

Für die allgemeinen Lehraufgaben: Pastoren ...

Für die Wittwen- und Waisenkasse: Pastoren ...

Für die Synodalkasse: Pastoren Johannes ...

Für die Synodalkasse: Pastoren Johannes ...

Für die Synodalkasse: Pastoren Johannes ...

Für die Indianermission: Pastoren ...

Für die Negermission: Pastoren ...

mann, Arlington \$5, C G Fritsch, Wöhd, Theil der Klingel-

Für die Judenmission: Pastor ...

Für die Taubstummenanstalt: Pastor ...

Für arme Studenten in New Ulm: Pastoren ...

Für arme Studenten in St Paul: Pastor ...

Für arme Studenten in Springfield: Pastor ...

Für arme Studenten in Milwaukee: Pastor ...

Für arme Studenten in Watertown: Pastor ...

Für arme Studenten in Sauwatoja: Pastor ...

Für die Haushaltungskasse in New Ulm: Pastor ...

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren ...

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren ...

Für das Waisenhau und Altenheim in Belle Plaine: Pastoren ...

Für die Indianermission: Pastoren ...

Either Gareis 12c, Lena und Heinrich Bothman, Georg Faus, Alice Schweidert, Emma Faus, Louisa King, Arthur Gröhler, Georg Düblich je 10c, Arthur Falk 6c, Paul Schweidert, Johann Gröhler, Otto Gröhler, Hermann Gröhler, Sophia Gröhler, Martha und Albert Fischer, Minna und Laura König, Elsa Redmann, Elmer Falk je 5c, Lillie Falk 8c, Hermann Behning 2c, Emma, Anna u. Gerhard Behning je 1c, zu \$8.71, F Köhler, Nicolle, von S Heidemann, A Hopp, A Calfmann, C Mieske, A Meyer je 10c, D Thom, M Schröder, S Schröder, S Johnson, P Hopp, S Wels, C Schliemann, Arth. W. M und Ad Köhler, Chr Ginkel, A Stege, R Schliemann, S Enter, A Schliemann, M Hopp, A Rothwehr je 25c, M Krohn, D Heidemann, A Dallmann, Louis Hopp, je 5c, M Düblich, A Düblich, A Wels, A Bruns, M Stege, W Enter, W Freitag, A Bruns, S Heidemann je 15c, W Johnson, C Wels, F Alm, F Alm je 20c, A Wilking 18c, S Johnson 22c, W Zimmermann, Olga Heidemann, Ed Zimmermann je 30c, Lydia Reike 35c, A Ewald, L Hopp, C, A und W Hellmann, L Ewald, C Rothwehr je 50c, zu \$12.50, Lehrer W J Schröder, Couvertcoll St Joh Gem Goodhue, von: John Schubring jr., Ed Holz je \$1, Mr. und Mrs. John Schubring je 75c, Frj Matthees 50c, Maggie, Susan, Christ Hernlem, Frj Bode, Fred Both, Fred, Chas, Hermann Post, Soph Buchholz, Anna, Lizzie, Ed, Frj, M Freese, Con Meyer, Frj, Frieda, Hul, M, Anna Albers, Cornelia Albers, Dora C J Both, Ger Benitt, Lizz Dierks, Anna und Lhd Ribbe, Lenh und Rud Lihmann, Chas, Emma Augustin, Wm Wieths, Min Augustin, Anna Rehsder, John Volland je 25c, Emma Heidmann, Mattie Rehsder je 20c, Frieda Holz, John, Anna, Aug, John Vanndt, Frj Post, Herb Buchholz, Geo und Clarence Ribbe, Alf Siewert, Lhd Volland, Mag Ribbe je 15c, Hulda Ribbe, John Augustin je 35c, Elmer und Ed Raasch je 2c, Gerbert Schröder 11c, Amandus, Adolf Stechmann, Alice Raasch, C., A. Heinz, Clara und Lilly Hernlem, Alh und Till Buchholz, Frj Sahnke, A., John Vindemann, John und Magg Scharpen, Rud Volland je 5c, Aug., Maria Stechmann, Geo Diercks, Rud., Ernst, Emil Rehsder, Aug., John Post, Emma und Maria Buchholz, Cora, Martha, Hul und Oscar Heidmann, M Rehder, Christian Raasch, Ida, Anna, Minna, Katie Vanndt, Dena Hernlem, Emilie, John Sahnke, Stella Luehmann je 10c, Marg Duden, Arnold und Erwin Girrichs, Lillie und Laura Klahr, Florence und Pete Ribbe, John, Wm, Anna Benitt, Bertha Siewert, Aug, Emma und Otto Rehder, Sadies Stemmman, Mary, Anna, Minna Diercks, Soph, Rosa, Albert, Chas und Emma Grote, Claus, Lizzie, Katie, John, Adolf, Frj, Anna, Herm, Lilly Jonas, Christ u. Clara Wieths, Anna Diercks, Bertha und Fred Volland, Dorothea Both je 10c, zu \$15, F W Danmann, Jordan, von Schulkindern \$4, C J Mbrecht, New Uln, von den Konfirmanden: Herm Aufderheide, Melvin Vogtel je \$1, Edm Reim 60c, Alwine Winkelmann 50c, Eda Falk 30c, Flora Detting, Martha Boshum, Klara Num, Ida Vaar, Walter Müßing, Otto Rosenau, Theo Streißguth, Louise Juberjahn, Frieda Gieseler, Anna Engelberth je 25c, Erwin Spelbrink, Friede je 20c, Helmuth Reinte, Anna Hafelbrink, Lizzie Brandt, Otto Kolb, Geo Köster, Meta Dahms, Meta Geisler je 15c, Mine Nauschke, Emma Bethie, Klara Wies, Anna Vindemann, Arthur Guhn, Otto Milbrett, Walter Bader, Anna Volduan, Meta Mautenberg, Alwine Gugsberg, Bertha Kolloff, Fried Scheweppe, Ella Dühn, Pauline Pizner, Winfried Schaller je 10c, Otto Wulm, Anna Veier, Emma Veier je 5c, Meta Polzin 1c, zu \$9.11, C J Mbrecht, New Uln, von den Schülern: Grams Martha 10c, Reim Either 25c, Rühlbach Meta, Stelljes Lunita, Manske Emma, Garbrecht Erna je 10c, Bidde Lillie 5c, Schmidt Winnefried 10c, Guth Minnie, Vogelsohl Liona, Klaus Anna je 5c, Holzinger Erna 10c, Schmidt Ella 10c, Sauer Ewald 10c, Sauer Irma 5c, Dahms Arthur, Köpfe Arthur je 5c, Vogelsohl Elmer 10c, Münte Alf 25c, Bader Emil, Vogelsohl Herbert, Windland Alf, Bidde Karl, Burt Cornelius je 10c, Wilbrecht Arnold 25c, Rehlaff Armin 25c, Sahnke Walbemar 10c, Müller Arthur, Küster Ewald je 5c, Blauert Adalbert, Blauert Helmuth, Blauert Erich, Cordes Elmer, Kastner Eddie je 10c, Hauschen A und S 15c, Polzin Henry 5c, Hauschen C, Müßing Willie je 10c, Bartels S und L 10c, Bartels D und J 10c, Hager Wm, Küster Alf je 5c, Blauert Gilda, Schaller Selma, Brühl Emma, Hühne Frieda je 10c, Rehlaff Elsie 25c, Krönig Rosa, Müßing Ida je 10c, Fris Lena 25c, Cordes Estella 10c, Dahms Lydia, Stelljes Eleonora, Garbrecht Martha je 5c, King C und M 25c, Fris A und C 10c, Köpfe Lydia 5c, Samwald Either 10c, Aufderheide Herta \$1, Haf Walter, Sauer Kurt, Köster John, Strauf Norman je 10c, Dorn Walter 15c, Montgomery Otto C, Vogelsohl Ernst C, Rehlaff Walbemar je 25c, Sahnke Gild 10c, Wittmann R 5c, Grams Paul 5c, Windland Wilmar 10c, Beher Otto 5c, Strauf M, Beher Arthur, Samwald Arthur je 10c, Küster Willie 5c, zu \$9.10, Theo Engel, Salemsgem bei Delano, von Herbert und Helene Brandenburg, Helene und Wilhelm Knop, Paul Topel, Minnie und Hermann Czirr, 2 Ungenannt je 5c, Julius und Ella Knop, Minnie Wandersee, Johanna, Hermann, Martha und Karl Krause, Wilhelm Nick, Wilhelm Wandersee, Minna Knop, Elisabeth und Johann Zabel, Emma Krause, Lena Wandersee, Anna und Klara Knop je 10c, Richard Knop, Margaretha, Olga und Emma Topel, Emilie und Anna Knop, Oskar und Lydia Zabel, Henry Knop, Louis Czirr, Minnie, Amelia, Emma, Linda, Ella und Harold Otto, Anna Mutterer, Otto Parltz, Anna und Ella Brandenburg, Agnes Crank, Carl Brandenburg je 25c, Louis Sahnke \$1, Gilbert Engel, Leona Engel je 50c, Estella und Meta Schröder, Henry Zabel je 25c, Hedwig Schröder 15c, Martha Topel 6c, zu \$6.11, F Baur, Couvertcoll in Eden von Wm Rohde \$2, Zul Loofe \$1.25, F Baur, Theo Matthe, John Menk, Aug Otto je \$1, C Dittbenner 75c,

Herm Reek 55c, Alb Weille, Wm Henning, Th C Matthe, C Matzahn, Alb Otto, Aug Rossow je 50c, Fr Reike 35c, Franz Weille, Zul Gründemann, Herm Hage, Aug Rönig, C Köhls, S Köpfsche, Aug Well, O Müchel, S Ott, Wm Köhlin, Wm Schröder, S Steinhaus, Wm Wellnitz je 25c, C Krause, Aug Rosenau je 20c, Emil Loofe 15c, Alb Ott 12c, Wm Köhne 10c, Wm Weille 8c, zu \$16, F Baur, Couvertcoll in Morgan, von Herm Barch, Fr Wrich je \$1, C Dummer, L Reike je 50c, S Döpfel, C Ott, Aug Ott, C Paape, Carl Reek, Herm A Reek, L Steinhau je 25c, S Heidmann 20c, Aug Reek 10c, zu \$5.05; zusammen \$155.47.
Summa \$1133.79.
Aug. Gundlach, Schatzmeister.

Für Neubau und Schuldentilgung:
Hauskollekte aus der Gemeinde des Herrn Pastor Chr. Probst, Hartford, Wis. (Fortsetzung):
Albert Bötcher \$10 Fris Freitag... 8 Wihl Strehlow... 50
Gilmar Behring 10 Herm Gruel... 10 Wihl Schubert... 10
Herm C Berndt... 5 Louis Horch... 2 A Seih... 10
Aug Borgmann... 5 John Holl... 5 S Tempelmann... 5
C L Bluet... 5 John Hagen... 5 Wihl Wenzel... 10
Lebr Behring... 1 Hein Hausfeldt... 5 John H Werner... 5
August Dähm... 5 Fran W Koch... 5 Franz Woldt... 2
C A Dähm... 5 S W Luthrop... 5
Frau Lud Gert... 2 John Reikel... 5
Zusammen \$190. Ganze Summe \$948.

Hauskollekte aus der Gemeinde des Herrn Pastor C. F. W. Voges, Beresja, Wis. (Fortsetzung):
Christian Köst... 2 Adolf Rohde... 15 Frau A Strud... 2
Otto Köst... 3 M Schaumburg... 5 Frau M Zwieg... 2
Wilhelm Mude... 20 Wilhelm Schulz... 3 Wihl Zander... 1
Franz Marohl... 8 Franz Schulz... 2
Zusammen \$63. Ganze Summe \$423.
Richard Siegler.

Quittung und Dank.
Herzlichen Dank für die freundliche Gabe des Herrn W. Käger jr. von \$5, sowie für die des Herrn A. Tieg von \$1, welche meinem Vater für das Weihnachtsfest der Indianer übergeben wurde. S. C. G a a s e.
St. Apache, Ariz., Dec. 31. 1904.

Es wurden Kollekten erhoben in Nord Fond du Lac, und Marblehead, Wis., zum Besten des Reiches Gottes. Die Kollekten betragen die Summe von \$2.92. Der liebe Gott segne die lieben Geber. A. G ö n e c k e.
North Fond du Lac, Wis.

Von der St. Joh.-Gemeinde zu Goodhue, Minn., durch Herrn Pastor Joh. Anderson \$5 erhalten zu haben, bezeugt mit Dank W. K i e r o n, Student.
Concordia College, den 16. Januar 1905.

Der lieben Gemeinde in Naugatuck, Marathion Co., wird hiermit der herzlichste Dank der Gemeinde in Lohm Brennan, Price Co., ausgesprochen für Schenkung eines Altars und Kanzel. G. B o f.

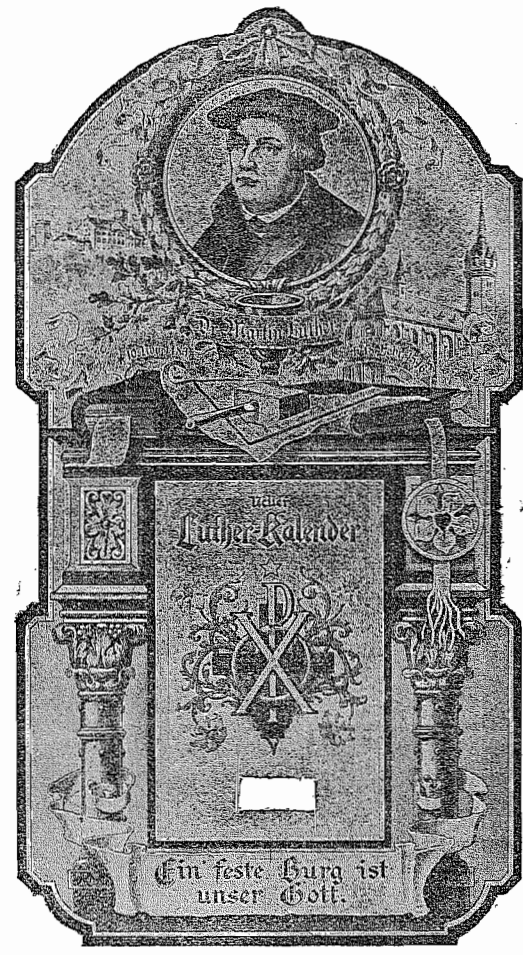
Jch erhielt von der lieben Apostel-Gemeinde, Wauwatosa, Wis., \$11.88 zur Befreiung der Weihnachts-Bekehrung. Allen lieben Gebern herzlichsten Dank. Otto P. S c h ö n b e r g.
St. Apache, Ariz., Dec. 28. 1904.

Für das Lehrerseminar sind außer den Naturalien, die kürzlich laut Quittung von Freunden der Anstalt in Gibbon, Minn., geliefert wurden, auch \$2 bares Geld von C. Würkle dafelbst geschenkt und sofort der Haushaltskasse zugestellt worden. In jener Quittung wurde diese Gabe übersehen. J. S c h a l l e r.
New Uln, den 17. Jan. 1905.

Wir erhielten soeben eine neue Sendung von **Beckhaus, R. Das Evangelium von der Vergebung der Sünden. Predigten. Geb. \$1.50, net \$1.20.**
— **Suche Jesum und sein Licht. Ein Jahrgang Predigten. Geb. \$1.60, net \$1.30.**
Northwestern Publishing House,
347 Third St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.
Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:
Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary,
R. R. 14., Wauwatosa, Wis.
Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren:
Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.

Luther-Kalender für 1905.



In diesem Jahre erscheint zum zweiten Male der neue Luther-Kalender. Die Rückwand, im Formate 7½x14 Zoll, ist in vollfarbiger Lithographie ausgeführt. Die trefflichen Illustrationen zeigen uns das gut gelungene Bildnis des Reformators, zur linken Seite die Wartburg, zur rechten die Schloßkirche zu Wittenberg. Die Blätter des Blocks, im Format 3½x5½ Zoll, enthalten außer den Datumsangaben, Bibeltexte und kirchengeschichtliche Begebenheiten in Rotdruck und in Schwarzdruck Betrachtungen und Citate aus Luthers Reden und Schriften.

Preis 35 Cts. netto. Porto 10c extra.

Northwestern Publishing House,

(Wisconsin Synodal-Buchhandlung),

347 Third St., Milwaukee, Wis